

Beat Boller: Vater von (fast) hundert Futterpflanzensorten

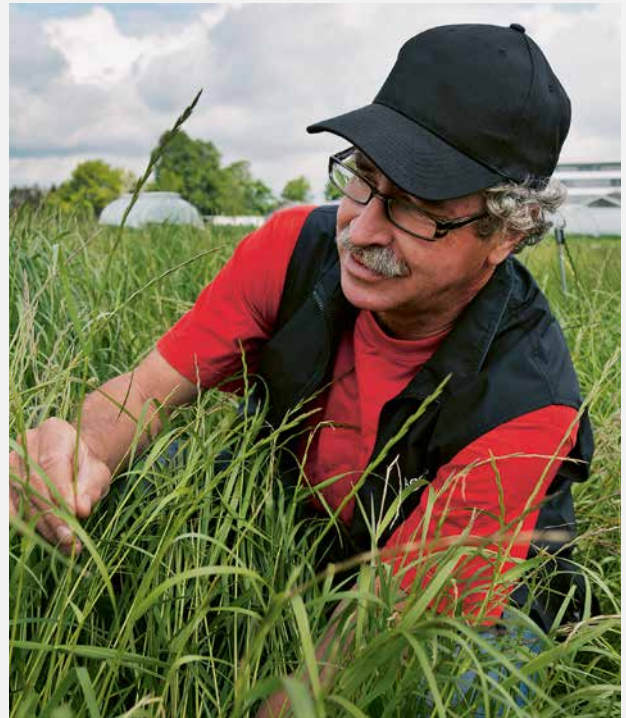
«Eines meiner Highlights ist die stark erweiterte Palette von Sorten und Arten», bilanziert Beat Boller seine Arbeit als Leiter der Futterpflanzenzüchtung bei Agroscope. Er öffnet am Computer seine persönliche Sortenliste: Genau 93 Sorten von 14 Arten von Futtergräsern und Kleearten wie Englisches Raigras, Wiesenschwingel, Rot- und Weissklee, die nicht nur in der Schweiz, sondern auch im europäischen Ausland empfohlen und angebaut werden, sind während seiner fast 28-jährigen Tätigkeit bei Agroscope entstanden. «Das macht etwa drei neue Sorten pro Jahr», sagt er nicht ohne Stolz. «Bald haben wir die magische Zahl 100 erreicht.»

Gründe für dieses Feuerwerk von Futterpflanzensorten gibt es verschiedene. So sind die Ansprüche des Schweizer Futterbaus mit reinen Futterbaubetrieben wie auch vielen Mischbetrieben, mit intensiver und extensiver Weidenutzung sowie konventioneller oder biologischer Bewirtschaftung besonders vielfältig.

Die grosse Sortenvielfalt ist aber auch Beat Bollers Geduld und Hartnäckigkeit zuzuschreiben. Die Entwicklung einer neuen Futterpflanzensorte braucht sieben bis zehn Jahre. «Es ist eine pingelige Arbeit: Man muss über Tausende von Pflanzen Buch führen, tagelang Pflanzen und Parzellen beobachten, und ob die Auswahl gut war, weiss man erst Jahre später», erzählt Beat Boller. Zudem dürfe man sich nicht frustrieren lassen, dass 90 % der Beobachtungen kein zählbares Resultat in Form einer neuen Sorte bringen.

Dabei ist die Pflanzenzüchtung nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Kunst. Jeder Pflanzenzüchter hat eine eigene Handschrift. «Ich lasse mich gerne von der Zahl und weniger von der Stärke der Triebe beeindrucken», sagt Beat Boller. «Meine Sorten machen dichte Bestände, die vor Verunkrautung schützen, aber geben vermutlich nicht superhohe Erträge.» Bei der Prüfung der Unterscheidbarkeit erweisen sich seine Sorten, auch wenn auf ganz unterschiedliche Eigenschaften hin gezüchtet, oft als einander besonders ähnlich.

Zur Futterpflanzenzüchtung kam Beat Boller dank eines Besuchs bei seinem Vorgänger Bruno Nüesch während des Studiums der Agronomie. Dieser wollte die Studenten zuerst gar nicht in den Sortengarten führen, weil er fürchtete, sie könnten sich langweilen. Doch Beat Boller war fasziniert. Nach dem Studium machte er ein Praktikum an der renommierten Welsh Plant Breeding Station in Aberystwyth (GB), doktorierte bei Josef Nösberger an der ETH Zürich über die Ertragsphysiologie von Weissklee und wurde nach einem Postdoc in den USA und



weiteren Jahren als ETH-Oberassistent anfangs 1989 Mitarbeiter von Bruno Nüesch, um eineinhalb Jahre später dessen Nachfolge anzutreten.

Ende September wird Beat Boller pensioniert. Seine Karriere findet mit dem 20. Generalkongress der europäischen Gesellschaft für Futterpflanzenzüchtung EUCARPIA, die er seit vier Jahren präsidiert, einen fulminanten Abschluss (siehe Editorial auf S. 303). Vor sechs Jahren hat er zudem das über 500-seitige Handbuch «Fodder crops and amenity grasses» über die Züchtung von Futterpflanzen und Rasengräser herausgegeben, ein weiteres Highlight seiner Arbeit.

«Der Abschied fällt mir nicht besonders schwer, unter anderem weil mein Nachfolger Christoph Grieder eine sehr gute Wahl ist», sagt Beat Boller. Zudem bleibe er ja noch vier Jahre im Komitee von EUCARPIA und präsidiere weiterhin die Schweizerische Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften. Er freut sich aber, mehr Zeit zum Reisen – «vielleicht einmal nach Asien» –, seinen Wohnwagen und sein Enkelkind zu haben. Er ist sich sicher: «Da kommen noch mehr.»

Beat Bollers neueste Grassorten sind auf S. 304 beschrieben.

Text: Erika Meili, Agroscope; Foto: Gabriela Brändle, Agroscope